



Sieben Jahre! Kleinefeine Schreibschule für Jung & Alt Dr. Erna R. Fanger Hartmut Fanger MA

FuturJETZT! Juli-August 2020

© Erna R. Fanger

EINE NEUE REALITÄT

Maja Göpel: „Unsere Welt neu denken. Eine Einladung“, Ullstein Verlag, München 2020

Weder als Appell noch als Klage oder gar mit erhobenem Zeigefinger kommt dieses Buch der Politökonomin, Nachhaltigkeitsforscherin und Generalsekretärin des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung *Globale Umweltveränderungen* Maja Göpel daher, sondern als Einladung. Schon das lässt aufhorchen. Und erschienen kurz vor Ausbruch der Corona-Epidemie, kommt ihr Buch zum richtigen Zeitpunkt. ‚Unsere Welt neu zu denken‘, ist das Gebot der Stunde angesichts des multifaktoriellen Dauerzustands einer Krise der Menschheit, die auf deren Abschaffung hinausläuft.



Dem in der gebotenen Dringlichkeit entgegenzuwirken, ist eine Aufgabe, die alle betrifft. Aufgabe in doppeltem Wortsinn: als Herausforderung und Appell, das zugunsten nachhaltiger Konzepte aufzugeben, was zu den ökologischen Aporien geführt hat, in die wir geraten sind. Das heißt zunächst einmal zurückzuverfolgen, was im Zuge der Explosion industriellen Wachstums, vornehmlich seit dem Zweiten Weltkrieg, wo auf Kosten der Ausbeutung von Menschen und Ressourcen sagenhafter Wohlstand kreierte wurde, falsch gelaufen ist. Erst wenn wir das analysiert und herauskristallisiert haben, können wir unsere Wirtschaft neu ordnen.

Immer mehr Menschen begreifen indessen, eine Systemwende ist unumgänglich. Dass wir von entsprechenden Lösungsstrategien, etwa in der Nachhaltigkeitsforschung, nicht so weit entfernt sind, wie viele glauben, will dieses Buch weniger aus Sicht der Klimaforschung, als vielmehr aus der Perspektive der Gesellschaftswissenschaftlerin, als die Maja Göpel sich versteht, klarstellen. Wirtschaften muss dabei als Beziehungsgeschehen gedacht werden. Die Frage ist, wie wollen wir wirtschaften, in Beziehung zur Natur ebenso wie in Beziehung von uns Menschen untereinander. Das ist der Kerngedanke einer Wirtschaft, die letztlich nicht auf Profit, sondern zum Nutzen des Gemeinwohls ausgerichtet ist. Denn was nützt die Freiheit des Individuums – als Totschlagargument gegen jede Art von Veränderung immer wieder ins Feld geführt – in einer außer Kontrolle geratenen Dynamik der Zerstörung unserer eigenen Lebensgrundlagen. Dem Menschen des Anthropozäns wiederum kommt darin die Rolle des allumfassenden Wirkungsfaktors zu.

Darüber hinaus gilt es, sich klarzumachen: Wir leben in einer neuen Realität. Vor nur fünfzig Jahren stand relativ wenigen Menschen, etwa 3,6 Milliarden insgesamt, viel Planet zur Verfügung. Seitdem haben wir in bedrohlich rasantem Tempo eine Bevölkerungsexplosion erlebt, zählen indessen Ende 1919 7,7 Milliarden, Tendenz steigend. Das bedeutet definitiv weniger Planet für immer mehr Menschen. Tragen wir dieser Realität nicht Rechnung, wird es zum Zusammenbruch führen. Dementsprechend gilt es, einen radikal anderen Umgang mit Ressourcen und Verteilung von Gütern in die Wege zu leiten, sodass die Teilhabe aller möglich ist, damit auch Freiheit und Würde des Individuums gewährleistet sind.

Was Maja Göpel hier beschreibt, ist nicht neu. Neu daran ist, wie sie es bewerkstelligt, nämlich in einem von Eindringlichkeit und Empathie getragenen Selbstverständnis:

In unserem Verhältnis zur Natur zeigt sich die ganze Anmaßung menschlichen Wirtschaftens. Indem der Mensch die natürlichen Systeme seinem Bedarf unterwirft, reduziert er ihre Vielfalt, macht sie verletzlich und braucht einen immer größeren Aufwand, um sie zu stabilisieren. Menschliche Systeme sind nicht nachhaltig und müssen notgedrungen zusammenbrechen, wenn wir nicht lernen, sie umzubauen. Leseprobe

In diesem möglichen Endzeitszenario müssen wir uns die Frage stellen, welches sind die strukturellen, politischen, ideologischen und wirtschaftlichen Weichen, die uns daran hindern, darauf angemessen zu reagieren. Wie können wir sie neu ausrichten.

Eben dies sieht sie als Problem bei den Wirtschaftswissenschaften, die eines Updates bedürften, gehen sie doch weitgehend vom Menschen als von egoistischer Natur, nur auf den eigenen Vorteil bedacht, aus, der so erstaunlichen Wohlstand kreiere. Ein Menschenbild, das falsch sei. „Ein System, das Egoismus belohnt, erzieht zum Egoismus. Wir brauchen eine Neubetrachtung der Werte, die Menschen in ihrer kooperativen Lebendigkeit stützen.“ Leseprobe

Doch lesen Sie selbst!

Unser herzlicher Dank für ein Rezensionsexemplar gilt dem Ullstein Verlag!